

Neue Befunde an einer jurassischen Römerstrasse

Autor(en): **Gansser-Burckhardt, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **30 (1938)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

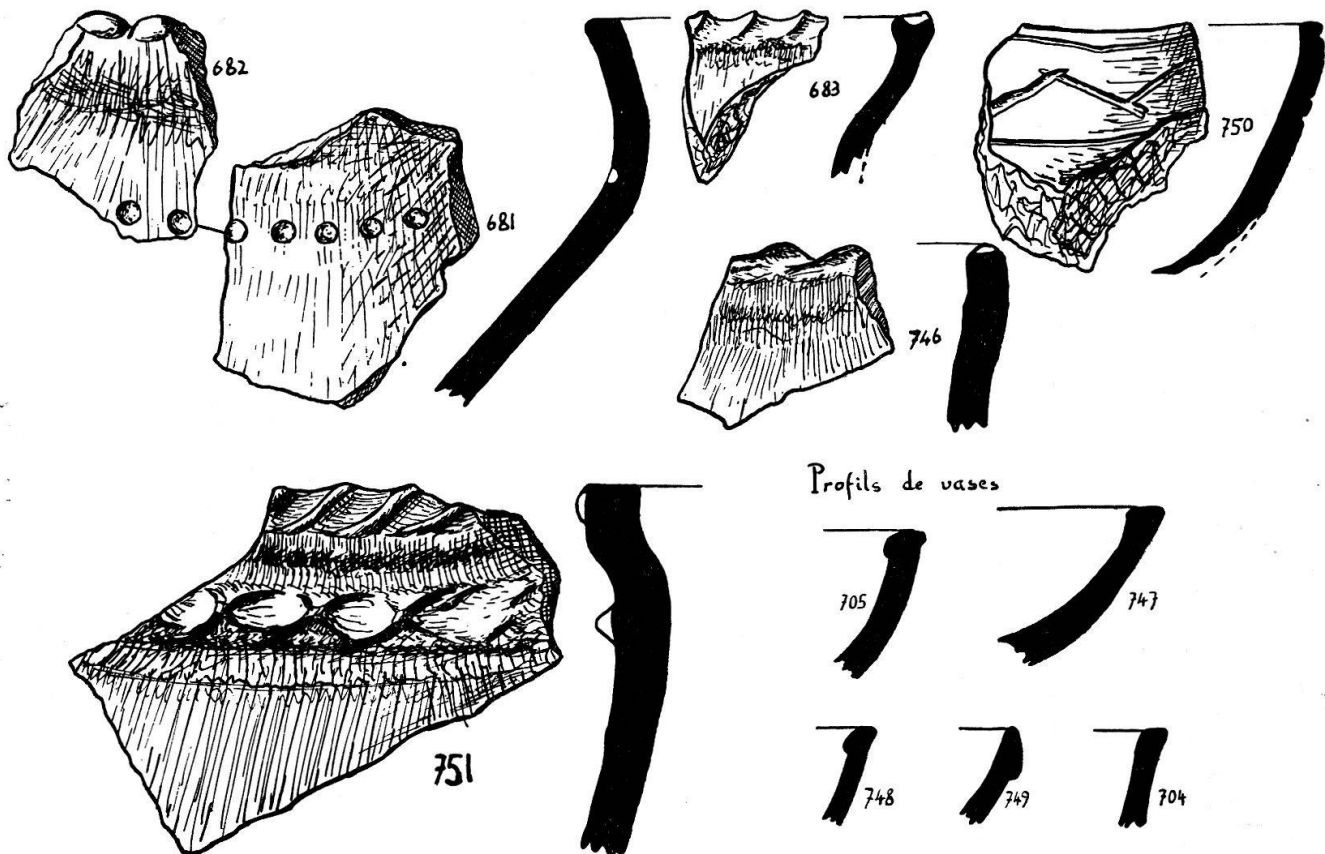


Fig. 40. Saint-Triphon. Céramique du Lessus, Foyer I. $\frac{1}{2}$ grandeur

le Romain, chaussé de cnémides et armé d'un bouclier étroit; il tient de sa droite une arme offensive peu reconnaissable. Plus loin, près du trépied, répétition du gladiateur romain. Les figures du haut sont séparées de celles du bas par trois énormes astérisques. Au milieu entre Vénus et le trépied, à mi-hauteur, un Satyre ailé et agrémenté d'une longue queue joue de la double flûte. Ce fragment date du I^{er} ou du II^{me} siècle.

Ces quelques notes suffiront à faire comprendre l'intérêt que présente le site de Saint-Triphon, habité dès le début de l'âge du bronze; l'époque de Hallstatt manque.

J'espère pouvoir présenter une nouvelle communication l'année prochaine et décrire les tombes complètement fouillées. Je remercie ici tous ceux qui m'ont facilité la tâche, et particulièrement M. Chevalley, conservateur du Musée historique cantonal, qui a bien voulu visiter le terrain et revoir ce travail.

Neue Befunde an einer jurassischen Römerstraße

Von A. Gansser-Burckhardt

Die römische Straße, welche von Avenches nach Augst führt, durchbricht auf dem Krähegg bei Langenbruck den Kalkfels. Es sind an jener Stelle die in den gewachsenen Fels eingehauenen wohlbekannten Karrengeleise bloßgelegt, an der Stelle, die als „Seilhüslifluh“ bezeichnet wird.

Im Jahre 1927 legte ich eine von Schutt noch bedeckte Stelle der Straße frei, ohne daß außer der Fortsetzung des eingeschnittenen Geleises irgendwelche Funde

zum Vorschein kamen. Dagegen konnte eine interessante Feststellung gemacht werden, die von der römischen Bauzeit der Straße herrühren muß. Es fanden sich nämlich vier *Meißellöcher* vor, welche nach ihrer Lage und Neigung zu schließen nur zum Losbrechen des gewachsenen Fels gedient haben können. Zwei der Löcher liegen in der Fahrbahn, das eine sogar in der Geleisespur. Es ist von der Radspur überschliffen. Da diese Löcher zugedeckt blieben, so haben sie sich besonders gut erhalten. Zwei andere befinden sich außerhalb der Fahrbahn an weniger geschützter Stelle und haben daher durch Verwitterung des Felsens gelitten. Spuren anderer Löcher gleicher Art konnten sonst nirgends gefunden werden, ebenso wenig scheinen solche an anderen Römerstraßen der Schweiz oder des Auslandes je gefunden worden zu sein. Ich habe diese Löcher zum Teil mit Wachs, zum Teil mit Gips ausgegossen, um die Meißelform und die Form des Brecheisens rekonstruieren zu können. Es ergab sich nun, wie aus Taf. XVIII, Abb. 2, ersichtlich ist, daß das Bohrwerkzeug vermutlich aus einem zugespitzten Flachmeißel bestand, der durch Eintreiben und jeweiliges Drehen das Bohrloch erzeugte. Diese Auffassung vertrat auch Karl Stehlin, dem ich die Angelegenheit seinerzeit unterbreitete.

Die Abbildung zeigt die Form der Bohrkern, wobei die Schrägfläche von 2 dem Horizontalprofil der einen Radspur entspricht und zugleich den Neigungswinkel des eingetriebenen Bohrloches andeutet. 1 ist ein Bohrkern in Ansicht, der zugleich die Form der Flachmeißelspitze erkennen läßt. 2 ist der Kern des Loches in der Geleisebahn. 3 ist der Kern eines dritten Loches, der seiner Länge von 20 cm wegen in vier Stücken herausgenommen werden mußte. Auch die beiden verwitterten Löcher haben zirka 20 cm Länge. 1 und 3 sind der ganzen Länge nach aufgesprengt und daher als Rinnen sichtbar, deren Querschnitte die Form eines Kreisscheibensegmentes haben. Alle Kerne haben 3,8 cm Durchmesser. Es müssen also sehr kräftige Bohrmeißel gewesen sein, mit welchen die Löcher gebohrt wurden, bevor der zweite Arbeitsgang, das Losbrechen des Felsstückes, stattfand. Es ist anzunehmen, daß dies ebenfalls mit sehr kräftigen Brecheisen geschah, die in das Bohrloch eingetrieben wurden, wenn das Losbrechen nicht schon mit dem Flachbohrmeißel bewerkstelligt werden konnte. Meistens brach der Fels los, ehe das Brecheisen bis auf den Grund des Bohrloches getrieben werden mußte. Deshalb blieb der untere Teil des Bohrloches unverletzt, wie aus allen Bohrkernen ersichtlich ist. Jedenfalls war es eine sehr mühsame Arbeit, wie auch aus der Länge der Bohrkern geschlossen werden muß. Man beschränkte dieses Verfahren der „Sprengung“ wohl begreiflicherweise auf große Blöcke, wie aus hinterlassenen Spuren geschlossen werden kann. Es ergab sich in der Tat, daß die vorspringende Felsnase an jener Stelle nicht sauber weggesprengt wurde, so daß die Karrenräder abglitten und sich eine zweite äußere Geleisespur bildete, die ich unter dem Moos entdecken konnte.

Die Länge der Bohrlöcher läßt sich nur damit erklären, daß man nicht nur den Fels beseitigen, sondern gleichzeitig auch größere Blöcke zum Straßenbau gewinnen wollte.

Man kennt Bohrlöcher aus dem Altertum, zum Beispiel zum Aufsetzen des Kopfes einer ägyptischen Statue aus Basalt. Ein solches Loch ist mehr als 7 cm lang und 3 cm



Taf. XVII. Schaan, Fürstentum Liechtenstein. Grabfunde (S. 134)
Aus JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1938



Taf. XVIII, Abb. 1. Wergenstein. Grabfunde (136)



Taf. XVIII, Abb. 2. Langenbruck. Ausgüsse aus Meißellöchern in der Römerstraße (S. 160)

breit. Diese Löcher wurden mit runden Holzstäben und Sand in den Stein getrieben, eine allerdings von der vorliegenden verschiedene Technik. Ein ähnliches Profil, wie die vorliegenden (mit zugespitztem Ende) zeigt feinere Bohrlöcher, die mittels Knochen hergestellt worden sein sollen (Forrer, Reallexikon, S. 105).

Das historische Museum zu Basel besitzt einige römische Meißel von Augst und vom Mont Terri. Es handelt sich aber um Meißel zum Behauen von Steinen und um Spitz- und Durchschlageisen zum Durchschlagen von Mauerlöchern und Eisenstücken. Jedoch ist kein Bohrmeißel vorhanden, der den Bohrkernen der Seilhüslifluf entspricht.

Auch im Ausland wurden, soweit ich bisher erfahren konnte, solche Bohrlöcher niemals gefunden. Vielleicht findet sich hingegen in irgendeiner Sammlung der Schweiz ein römischer Flachbohrmeißel mit Spitze, der als Bohrer und als Brecheisen beim römischen Straßenbau gedient haben mag.¹

Einstweilen müssen wir uns also mit den Bohrkernen begnügen.

Straßen-trasse: Bei genauerer Untersuchung der Zufahrt zur Seilhüsliflufstrecke konnte ich ebenfalls im Jahre 1927, unmittelbar neben dem bekannten Trasse, noch ein zweites feststellen, das sich aber in der „Seilstrecke“ auf ein Trasse verengte. Es konnte so südlich der „Seilstrecke“ eine Ausweichstelle festgestellt werden, die mir Herr Dr. Karl Stehlin im Jahre darauf, an Ort, als solche bestätigte. Er nahm sich damals vor, diese bislang unbekannte Strecke kartographisch aufzunehmen zu lassen. Nördlich des Steinbruches in der Richtung nach Waldenburg habe ich dann später noch ein letztes Stück festgestellt, das, vermutlich zu derselben römischen Straße gehörend, wenige Meter über der heutigen Straße parallel verläuft, um dann in die heutige Landstraße einzumünden.

Scramasaxe et poignards décorés de Bel-Air près Lausanne

Par J. Chevalley

Une nouvelle préparation des pièces provenant du cimetière Barbare de Bel-Air près Lausanne, déposées au Musée Historique Cantonal à Lausanne, a mis en lumière des dessins du plus haut intérêt sur un scramasaxe et deux poignards (Fig. 41).

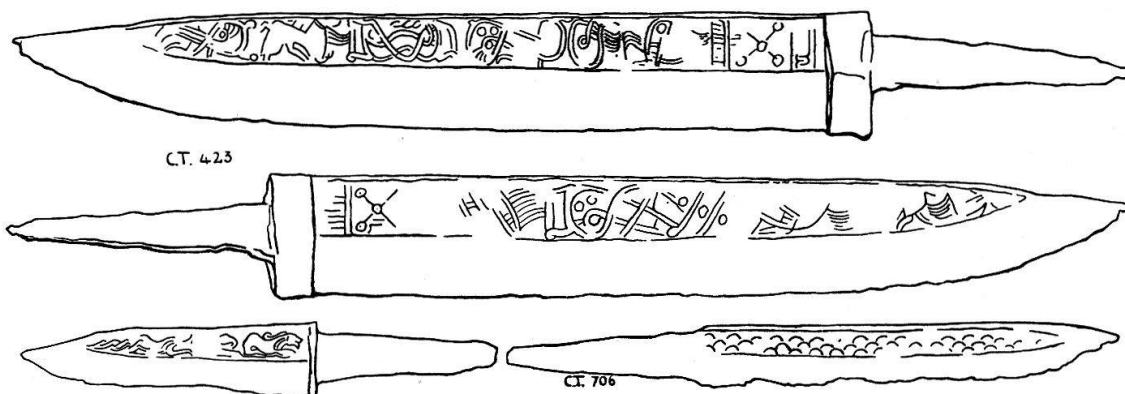


Fig. 41. Bel-Air près Lausanne. $\frac{1}{4}$ grandeur

¹ Ich ersuche um Mitteilung an das Sekretariat über allfällige solche Fundstücke.